

Kritische Bemerkungen zum „Punisierungsmodell“ anhand ausgewählter Befunde aus Numidien

Stefan Ardeleanu, Humboldt-Universität Berlin

Das Modell der Punisierung ist ein in der Punierforschung fest etablierter Begriff. Zeigen doch zahlreiche Zeugnisse Analogien zur Befundlage in Siedlungen, die von den literarischen Quellen als punisch bezeichnet werden. Die Auffindung „punischer Elemente“ auch in Regionen fernab Karthagos gelten bis heute als Indikatoren eines „mondo punico“, der sich im 1. Jt. v. Chr. im zentralen und westlichen Mittelmeer formierte, dessen konstitutiven Erkennungsmerkmale jedoch diffus bleiben. Erst jüngst haben sich diesbezüglich kritische – meist angelsächsische – Stimmen zu Wort gemeldet. Ausgehend von heterogenen regionalspezifischen Entwicklungen wurde die Tragfähigkeit der Benennung von Befunden als punisch hinterfragt. Mithilfe dieses Ansatzes und der Prämisse, dass binäre Kulturzuweisungen im Befund nicht zielführend sind, möchte dieser Beitrag das Punisierungsmodell anhand neuer Forschungsergebnisse aus Numidien diskutieren.

Durch die geographische Nähe zum punischen Kerngebiet ohnehin als hochgradig punisiert angesprochen, gilt für Numidien das Wissenschaftsdogma, dass Karthago nach dem 1. punischen Krieg sein Interesse verstärkt auf das nordafrikanische Hinterland richtete. Es sei daher kaum verwunderlich, dass in vielen Städten Numidiens Suffetenämter erscheinen, das molk-Opfer in den Tophets praktiziert wurde, Baal, Tanit oder Astarte Verehrung genossen und zahlreiche Inschriften die Adaption punischer Schrift dokumentieren. Bisher unbeachtet blieb jedoch, dass ein Großteil dieser Befunde in die Zeitspanne zwischen dem 2. Jh. v. – 2. Jh. n. Chr. fällt, also Karthago als „Ausstrahlungszentrum“ gar nicht mehr existierte. Sowohl bei den Ämtern als auch bei den Inschriften erscheinen lokale Variationen und viele Tophets scheinen sich entlang römischer Militärstraßen verbreitet zu haben, also alles andere als die Folge direkter punischer Beeinflussung darzustellen.

Die nach dem 3. punischen Krieg etablierte Grenzlinie der *fossa regia* wird bereits für die Zeit vor ihrer Errichtung als Grenze zwischen starren punischen und numidischen Blöcken stilisiert. In urbanistischen Fragen wurde ein chaotisches, zentripetales „numidisches“ System dem geordneten „punischen“ System gegenübergestellt. Neue Untersuchungen in Bulla Regia oder Althiburos belegen jedoch orthogonale Stadtanlagen. Stadtmauern in Thugga oder Hippo Regius folgten gängigen späthellenistischen Fortifikationsnormen und in der Monumentalarchitektur wurde weitsichtig aus mehreren zeitgenössischen Strömungen geschöpft. Die in der Umgebung Karthagos verbreiteten ägyptischen Hohlkehlen oder äolischen Pilasterkapitelle sind in Numidien noch häufiger belegt. Neue Studien in Althiburos, Bulla Regia, Simitthus sowie Surveyergebnisse belegen, dass punisches Fußmaß, Doppelapsis-Zisternen mit analogem Hydraulik-Putz, *opus-africanum*-Bauweise, *opus-*

signinum-Böden und hexagonale Lehmziegel-Bodenplatten beiderseits der *fossa regia* und z. T. bereits seit der Archaik genutzt wurden. Der Begriff „Punisierung“ ist in diesem Kontext sehr unpassend, da traditionelle Parameter der Wohnarchitektur nicht einfach überlagert wurden, sondern im pragmatischen Zusammenspiel zu innovativen Formen verschmolzen bzw. die markanten Architekturelemente auch an Gebäuden platziert wurden, die eine klare politische, antipunische Botschaft vermitteln sollten (Kbor Klib, Simitthus). Auch im Bestattungswesen ist das in kolonialen und postkolonialen Forschungstraditionen gründende Manifest der Zuweisbarkeit von Grabtypen, Grabbeigaben und Grabriten an „Punier“ bzw. „Numider“ wegen beträchtlicher methodischer Unstimmigkeiten revisionsbedürftig.

Da der Ansatz der Differenzierung historisch belegter Entitäten durch archäologisches Material bis heute das zentrale Anliegen vieler Forschungsprojekte darstellt, sollen durch diesen Beitrag seine Grenzen aufgezeigt werden. Vielmehr sollte der Fokus auf unterschiedliche, regionale Entwicklungen gelegt werden, die die variable Komplexität polylingualer Lebensformen bzw. die Selbstdarstellung einzelner Gemeinschaften/Persönlichkeiten reflektieren.